



14. Juni 2008

STERNBRIEF 38

Aktuelle Informationen aus der Arbeit des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V., der die Verbesserung der Lern- und Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung in Sumy / Ukraine zum Ziel hat.

Liebe Sumy-Helfer!

Die Hälfte des Jahres 2008 ist fast vorbei. Gefasste gute Vorsätze vom Jahresanfang längst vergessen... Der Förderkreis Sumy-Hilfe hatte sich nicht vorgenommen, zu neuen Ufern aufzubrechen, sondern vielmehr mit allen verfügbaren Mitteln fortzusetzen, was seine Arbeit schon seit der Gründung vor beinahe 13 Jahren bestimmt: den Einsatz für Menschen mit geistiger Behinderung in der ostukrainischen Stadt Sumy und deren Umgebung. Auch weiterhin wird uns der dortige Elternverein „Felicitas“ ein engagierter und verlässlicher Partner bei diesem Bemühen sein. Das schließt ein ständiges und sehr mühsames Ringen mit staatlichen und kommunalen Stellen in der Ukraine um Unterstützung für unser Anliegen ein. Viele Projekte zur Lebensverbesserung für Menschen mit geistiger Behinderung und zur Unterstützung ihrer Familien (Förderung in der eigens geschaffenen Schule wie auch zu Hause) wurden in Sumy in den zurückliegende Jahren mit Zutun des Förderkreises angeschoben und unterhalten. Die meisten davon werden auf nicht absehbare Zeit am Tropf weiterer Zuwendungen aus Deutschland verbleiben. Weder die Eltern der von uns mitbetreuten Kinder, noch die ukrainischen Behörden sind bis dato in der Lage, diese mit viel Bürgerengagement geschaffenen Strukturen am Leben zu erhalten, geschweige denn weiterzuentwickeln und auszubauen, was dringend erforderlich wäre. Erschwerend für unsere Arbeit kommt hinzu, dass mit einem Euro heute längst nicht mehr das bestritten werden kann, was noch vor Jahren damit in der Ukraine zu finanzieren möglich war. Obendrein ist unser Spendenaufkommen in Deutschland zurückgegangen. Deshalb an dieser Stelle die dringende Bitte: Lassen Sie in Ihrem Engagement nicht nach! Versuchen Sie, Freunde, Bekannte, Institutionen oder Betriebe, zu denen Sie Kontakt haben, für die Sumy-Hilfe zu begeistern. Oder initiieren Sie mit Ideenreichtum Aktionen, deren Erlös der Arbeit in Sumy zugute kommt. Jede Summe zählt! Bitte denken Sie daran: Bei all der Sorge ums Geld dreht sich unser Engagement nicht vordergründig um nackte Zahlen und anonyme Größen wie verfügbare Schulplätze, Pädagogenstellen oder Beförderungskapazitäten, sondern um Menschen, die auf unsere Unterstützung, unsere Zuwendung angewiesen sind. In ihrem Interesse und in diesem Sinne wünsche ich uns allen eine erfolgreiche zweite Jahreshälfte. Vielen Dank für Ihren Einsatz als Sumy-Helfer!

Detlef Mayer

„Freie Tage“ ganz anders verbracht

Kurz vor dem Hilfsgüter-Transport nach Sumy klemmte es noch an Fahrzeugen. Dann waren die Fahrzeuge klar und plötzlich mangelte es an „Kutschern“! Ein Gedanke ließ mich nicht los und auf der Heimfahrt von der Arbeit hatte ich einen Entschluss gefasst – warum nicht ich? Mit



Beladen der Busse

der Frage, die mein Mann immer stellt, wenn es etwas Schwieriges zu klären gibt: „Kannst Du Dir vorstellen...?“ konfrontierte ich ihn wohlweislich nach dem Abendessen. Seine Antwort: „Wenn Du meinst!“ Somit war klar, ich fahre nach Sumy. Am nächsten Morgen die nächste Frage an den „Chef“ Detlef Mayer: „Traust Du mir das zu?“ „Klar, warum denn nicht.“. Ein paar freie Tage genommen und schon ging am 26. April das Autopacken auf dem Seydaer Diest-Hof los. Da hätte keine Maus mehr reingepasst! Da waren Rollstühle, Gehhilfen, ein Fahrrad, Bälle, Spielsachen, Kleidung und noch viele andere nützliche Dinge. Jeder Zentimeter wurde genutzt - zuhause kleinere Tasche gesucht und das ei-

gene Gepäck auf ein Minimum reduziert – eben platzsparend.

Am Sonntag, 27. April, ging es gegen 10 Uhr in Luckau los, zwei VW Busse, einer der Wichernwohnstätten Frankfurt/Oder und Peter Hammitsch's Privatbus sowie Detlef Mayer, sein Sohn Jakob und ich starteten die ca. 2000 km lange Reise. Nach Polen konnten wir durch die kürzliche Grenzöffnung unbehelligt fahren. Gegen 22

Uhr war dann die polnisch-ukrainische Grenze erreicht. Wider Erwarten dauerte das Zoll-Prozedere nur ca. 1 1/2 Stunden und unsere Fahrt konnte durch die Nacht weitergehen. Die erste wirkliche Überraschung waren die Straßen, Loch an Loch. Also alles etwas langsamer. Nach schier endlos erscheinenden Weiten dann gegen 15 Uhr die Ankunft in Sumy, freudig erwartet von den Mitarbeitern der Gesellschaft Felicitas. Ausruhen! Schlafen!

Am Dienstag dann der Besuch in der Schule, das Erledigen der Zollformalitäten und Ausladen im Office, ein gemeinsamer Spaziergang durch Sumy. Mit einem Blick auf unseren Plan für diese 6 Tage wurde mir klar, wie viel Aufwand durch unsere Gastgeber, ja, Freunde betrieben wurde, damit wir recht viel sehen und erleben. Es folgten Treffen mit Eltern behinderter Kinder in Putivl, eigens dafür hatten wir uns bemüht noch einen Rollstuhl für ein etwa achtjähriges Mädchen aufzutreiben, was uns mit Hilfe des SoNa-Sanitätshauses aus Jessen auch gelang. Die Übergabe war für mich sehr ergreifend. Hier war die Hilfe für mich am konkretesten zu sehen. Mütter, Großmütter saßen mit ihren behinderten Kindern und erhofften so

viel vom Verein Felicitas und von uns. Ein einziger Mann ergänzte die Runde, auch er hatte zuhause einen 30-jährigen behinderten Sohn. Und er bat um Hilfe, Hilfe durch einen Bett- und Wannenlift. Wir konnten nichts Konkretes versprechen, nur dass wir uns bemühen werden und prompt wurden wir in die Kirche eingeladen und durften darin fotografieren. Der ältere Herr war der „Kirchenfürst“ in Putivl. Ergreifende Momente gab es noch reichlich auf unserer Reise. Wegen der Ferien war die Schule nicht so besucht wie sonst üblich. Besuche in zwei Klöstern schlossen sich an und auch eine vergleichsweise hochmoderne staatliche Einrichtung in Rybzy bekamen wir zu sehen, in der eine der Vereinsmitglieder von Felicitas tätig ist. Hier durften die Kinder des Vereins Felicitas schon Ferien verbringen. Der vorletzte Tag blieb einem Besuch der Datscha von Tamara Wischnja, der Schulleiterin, vorbehalten. Datscha – ein kleines, reparaturbedürftiges Häuschen mit viel Land drumrum, auf dem alles was man auf den Tisch bringen kann wächst. (Zuhause in der Neubauwohnung werden die Pflanzen herangezogen – auf jedem Fensterbrett und Balkon!) – Woran erinnerte mich das? Wir haben einen wunderschönen Tag dort verbracht, der auch wieder angefüllt war von unbeschreiblicher Gastfreundschaft.

Am nächsten Tag ging es zurück in die Heimat. Grenzaufenthalt ca. drei Stunden. Im „Gepäck“ zwei Studentinnen, die in der Schule arbeiten und eine Sozialpädagogin, die sich um die

Hausbeschulung von Schülern mit Behinderung sorgt – eine Woche Hospitation in Deutschland. Aber da war noch mehr, Eindrücke die unvergesslich bleiben werden, Erkenntnisse was hautnahe Lebenshilfe bedeutet und das Wissen, dass sie unsere Hilfe zur Selbsthilfe weiter brauchen werden, zum Beispiel für einen neuen Bus, da der alte selbst für ukrainische Verhältnisse nicht mehr durch den TÜV kommen wird.

Wieder zuhause angekommen, habe ich die Tage kurz Revue passieren lassen mit dem Ergebnis, dass ich mir die Geduld unserer Gastgeber wünsche und manchmal ihre Bescheidenheit.

Wenig später hatte ich die Möglichkeit an einem Benefizabend der Jessener Nord-Schule über unsere Fahrt zu berichten, diese hatte im vergangenen Jahr ihren Benefizzerlös von 300 Euro, Kleiderspenden und Spielzeug der Sumy-Hilfe zur Verfügung gestellt. Meine etwas zu lang geratenen Erzählungen habe ich mit dem Satz beendet: „Sie brauchen unsere Hilfe weiter, glaubt es mir!“

In diesem Sinne

Ihre Claudia Felber



3 Tage Moskau

Mit dem Flieger kommt man derzeit sehr preiswert nach Moskau. Aber alles andere, wie Übernachtung, Visa, Verpflegung ist teuer. Also wozu nach Moskau reisen?

Die Antwort steht unter www.sumy-hilfe.de



Musikunterricht

3 Tage Sumy

Ein Zwischenstopp in Sumy, das heißt volles Programm. Gestern, am Sonntag, kamen Amund und ich mit dem Nachtzug aus Moskau an. An diesem Tag stand uns noch ein wenig Erholung zu. Wir waren in der Philharmonie von Sumy, wo sich zwei Pianistinnen eine „musikalische Schlacht“ nach Rachmaninow lieferten. Außerdem konnte ich meinen lange nicht gesehenen Freund Rost besuchen. Das letzte Mal war ich vor drei Jahren in Sumy, doch in der Stadt hat sich auf den ersten Blick nicht viel verändert. Naja, okay, die Marschrutni-Taxis sind neuer, größer und teurer. Bis auf ein paar alte Exponate sind sie in ein

einheitlich, gemäß der matschig winterlichen Jahreszeit schmutziges Gelb getaucht.

Heute, am Montag, steht der Besuch der Schule auf unserem Plan. Wir nehmen wie üblich eines der Marschrutni-Taxis und kommen nach einigem Geholper auf der Straße an. Schnell gecheckt, Lenin steht immer noch im

Wald und dann geht es ab in die Schule. Wir kommen zur Tür rein und ich sehe wieder die alt bekannten Gesichter. Herzliche Begrüßungen und das Erstaunen, wie groß ich doch geworden bin, gehören immer wieder dazu. Was werden sie erst sagen, wenn Nathan, mein jüngerer, aber größerer Bruder Sumy einen Besuch abstat-

tet...?

Bei einem Rundgang durch die Schule erkenne ich auch einige Gesichter und Namen der Schüler wieder. Neu hinzugekommen sind zwei Mitarbeiterinnen, welche hier ein Praktikum im Rahmen ihres Studiums machen. Eine neue Schrankwand und neue Tische dürfen wir bewundern.

Sehr interessant finde ich die Musik- und Bastelstunden. Im Musikunterricht geht es sehr lautstark zu. Aber nicht nur auf Grund der Instrumente. Zwei Lehrerinnen können sich nur ungenügend um 12 Schüler kümmern. Trotzdem hat augenscheinlich fast jeder Spaß daran, „Krach“ mit dem Instrument oder mit der eigenen Stimme zu machen. Wir singen Lieder mit instrumentaler Be-

Vorstandsvorsitzender Detlef Mayer
Telefon: +49 (0)3537 212030
Fax: +49 (0)3537 204719

Förderkreis Sumy-Hilfe e.V.; Gertrud Schmidt (Geschäftsführerin)
D 15926 Luckau, Nordpromenade 17, Deutschland
Tel. / Fax: +49 (0)3544 3299 / 555704 | eMail: Sumy-Hilfe@T-Online.de



gleitung in den unterschiedlichsten Varianten und erraten zum Schluss die Instrumente mit verbundenen Augen.

In der 2. Stunde ist Basteln angesagt. Ich helfe einem Jungen, der schon gleich die Karte, auf der alles aufgeklebt werden soll, zerschneiden will. Auch hier ist es erstaunlich, wie gut manche selbständig arbeiten und wie viel andere an Hilfe benötigen. Nach unzähligen Ansätzen haben wir es geschafft! Wir haben eine Blume ausgeschnitten. Nicht ganz rund, aber trotzdem eine super Leistung. Das nächste Mal soll alles aufgeklebt werden.

Insgesamt bin ich beeindruckt, wie die Lehrerinnen individuell auf jeden einzelnen Schüler eingehen. Aber die Klassen sind viel zu groß. Kümmert man sich um den einen, kann der nächste schon wieder nicht betreut werden. In der Musikstunde ist eine Lehrerin für sechs zum Teil schwer behinderte Schüler zuständig!

Nach den beiden Unterrichtsstunden wird uns draußen der Schulbus gezeigt. Bei genauerem Hinsehen kann man ohne weiteres feststellen, dass das Auto unter der Krankheit „Rost“ zu leiden hat. Viele kleine Stellen machen dies deutlich.

Auch in der Schule ist nicht alles picobello: In einem Klassenraum sticht das kaputte Sofa ins Auge - ein großes Loch erschwert das Sitzen. Aber was wäre das schon, wenn alles in Ordnung ist. Ich glaube, dann bräuchte man keinen Sternbrief mehr zu schreiben.

Kyrill Schmidt

3 wissensdurstige Kolleginnen auf Reisen

Es trafen sich Wünsche und wurden Wirklichkeit: der Wunsch von Kolleginnen aus Sumy, nach Deutschland zu kommen und etwas darüber zu erfahren, wie bei uns Kinder mit Behinderungen lernen. Und unser Wunsch als Förderkreis Sumy-Hilfe e.V., die Arbeit besonders auch inhaltlich zu begleiten. So organisierten wir, wie schon mehrfach in den letzten Jahren, eine so genannte Hospitationsreise. Zwar hängt Einiges dran: Visa organisieren, Dolmetscher finden, Übernachtungsmöglichkeiten, einen Fahrer für die Wege innerhalb Deutschlands und natürlich nicht zuletzt die Kontakte zu den Schulen und Einrichtungen, in denen hospitiert werden kann. Aber es ist auch sehr lohnend. Begegnung verändert den Blickwinkel. Der meine war vorher auf Ferne und Fremdsein eingestellt und hat sich verändert, weil da drei quickelebendige unkomplizierte sympathische Frauen kamen, eine so „jung“ wie ich und zwei so jung wie



Hospitation

meine Kinder und weil sie die gleiche Neugier und den gleichen Wissensdurst in den Augen hatten, den ich selbst auch verspüre, wenn ich irgendwo bin, wo ich Anregungen für meine Arbeit finde. Keine Zeit zum Schlafen. Selbst Essen nicht so wichtig. Alles muss notiert und fotografiert werden. Und Fragen, Fragen, Fragen. Schade, dass ich fast kein Russisch kann.

Die Reisenden heißen Tanja, Katja und Natascha. Tanja kannte ich schon etwas durch ihre eindrucksvollen Berichte. Sie arbeitet in Sumy mit Kindern, Jugendlichen, die auf Grund der Schwere ihrer Behinderung nicht in die Schule gehen können und zu Hause leben. Katja und Natascha sind noch Studentinnen und schon Mitarbeiterinnen in der Schule in Sumy. Junge Enthusiastinnen, wie mir schien, die über neue Ideen der Arbeit mit Kindern mit Behinderungen schon gelesen hatten und den Mut haben, Neues auszuprobieren. So stellten sie ihre Fragen ganz gezielt.

Das Programm hatten wir recht dicht gestrickt. Mit den Autos der Spendentransporte kamen die drei Frauen am Sonntag, dem 4. Mai, in Luckau an. Nach einem Konzertbesuch am Sonntagabend ging es Montagmorgen nach Cottbus. Jede Hospitantin hat dort in einer Klasse für Heilerziehungspfleger einen Vortrag über ihre Studien und Arbeit in Englisch oder Russisch gehalten. Dann stand eine integrativ arbeitende Grundschule in Cottbus auf dem Programm. Sie hospitierten in Unterrichtsstunden und es gab ausführliche Gespräche. Am Abend besuchten sie in Luckau eine Ergotherapie. Am Dienstag erhielten sie einen Einblick in das Versorgungssystem für Menschen mit geistiger Behinderung in der Luckauer Region, bestehend aus Schule, Werkstatt für behinderte Menschen, Wohnstätte, Wohngruppe, Freizeit- und Tagesangebote.

Ab Dienstagabend waren sie in Erfurt und erlebten am Mittwoch in mehreren verschiedenen Klassen den Unterrichtstag in der Christophorus-Schule mit. Das ist eine Schule zur Individuellen Lebensbewältigung. Früher hätten wir gesagt „Förderschule für Menschen mit geistiger Behinderung“. Am Nachmittag hatten sie mit der Dolmetscherin eine kleine Stadtbesichtigung und am Abend ein intensives Gespräch über den TEACCH-Ansatz. Gesprächspartnerin war die Mutter einer Schülerin, die durch Hirnschädigung und Autismus sehr schwer behindert ist und durch das TEACCH-Programm tolle Fortschritte macht. Diese Mutter (Ludmilla) stammt selbst aus Russland und absolviert derzeit eine Ausbildung zur Heilpädagogin.

Am Donnerstag waren Tanja und Natascha zu Gast in der Montessori-Schule in Erfurt – eine Grundschule mit Integrationsansatz. Besonders Natascha war es sehr daran gelegen, den Montessori-Ansatz einmal in der Praxis zu erleben. Sie hatte ihre Arbeit über Montessori-Pädagogik geschrieben. Ab dem Mittag hatte dann die Körperbehinderten-Schule eine Besichtigung ermöglicht. Wir konnten in den Unterricht hineinschauen und anschließend hatte die Schulleiterin Zeit für alle Fragen. Katja war am Donnerstag zusammen mit Ludmilla im Autismus-Therapie-Zentrum in Nordhausen. Begeistert und mit glänzenden Augen erzählte sie von den dort erlebten Therapien nach dem TEACCH-Ansatz. Sie hatte in Sumy schon über diese Methode gelesen und versucht, danach zu arbeiten. Die neuen Anregungen waren gewaltig. Am späten Nachmittag gab es ein weiteres Fachgespräch mit Ludmilla.

Für den Freitag standen Unterrichtshospitationen in einer weiteren Förderschule auf dem Programm. Diesmal war es eine Schule, die von mehrfach- und schwerstbehin-

dernten Kindern und Jugendlichen besucht wird. Und auch hier war wieder Zeit für Gespräch.

Ein Stadtbummel und ein gemütlicher Abend bei Familie Weitzel im Garten waren der Ausklang für die intensive Zeit. Am Samstag fuhren Tanja, Natascha und Katja mit dem Bus wieder zurück in ihre Heimat.

Mein persönliches Fazit: Mit den jungen Leuten wird der Kontakt einfacher (Internet, Englischkenntnisse); die Schule in Sumy kann auf Innovation hoffen. Gastgeberin und Organisatorin zu sein hat Spaß gemacht, weil es recht unkompliziert war. Daran lässt sich anknüpfen.

Dorothea Neumann

Helpende Geschenke

Am Anfang steht ein ganz großes DANKE-SCHÖN an alle, die ihr Geld geteilt haben. Nur mit Hilfe der vielen großen und kleineren Geldspenden von Privatpersonen, Kirchengemeinden, Schulklassen oder Organisationen und Firmen kann die Arbeit mit und für Menschen mit geistiger Behinderung in Sumy durch unseren Verein so umfangreich unterstützt werden.

Im Jahr 2007 konnten 13.291 Euro als Spenden und Vereinsbeiträge auf dem Konto des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V. verbucht werden. Die Gesamtausgaben unseres Vereins summierten sich auf 14.964 Euro. Davon wurden 13.852 Euro (das sind 92 %) direkt der Gesellschaft Felicitas zur Verfügung gestellt.

Gesellschaft Felicitas konnte damit das

zusätzliche Gehalt der ambulant arbeitenden Sozialpädagogin Frau Bondar finanzieren sowie die Kosten für die tägliche Schülerbeförderung decken. Weiterhin wurden damit Ausgaben im Schulbetrieb und in der Verwaltung der Gesellschaft Felicitas beglichen. Der Familiendienst wurde mit Zuschüssen unterstützt. Zusätzlich gab es Anfragen nach finanzieller Unterstützung von Renovierungsarbeiten in der Schule oder bei der Erneuerung von Ausstattungsgegenständen. Insgesamt stellten die Spenden des Förderkreises ca. 38 % der Gesamteinnahmen der Gesellschaft Felicitas im Jahr 2007 dar.

Wir haben bisher eine große Palette von Möglichkeiten, Spenden für die Arbeit in Sumy einzuwerben, kennen gelernt. Einige Beispiele sollen hier genannt werden und regen vielleicht zur Nachahmung an ;-).

Statt Geburtstags- oder gar Hochzeitsgeschenken wurden Geldgeschenke als Spende für Sumy erbeten. Eine Familie mit Kin-



Klassenausflug

dern verzichtete komplett auf Weihnachtsgeschenke und spendete stattdessen das Geld. Ein Mitglied des Förderkreises stellt

Kirchenmodelle her. Ein Teil des Erlöses fließt auf das Konto des Förderkreises Sumy-Hilfe. „Ein Euro pro Tag für Sumy“ heißt die Sammelaktion einer Familie, die regelmäßig am Jahresende die entsprechende Summe überweist. Ein Benefizkonzert an der Sekundar-Schule Jessen Nord brachte Gelder für das Sumy-Projekt ein. In der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Karow gehören die Chorkonzerte zum festen Bestandteil des Gemeindelebens. Dankenswerterweise wurden hier schon viele Kollekten für Sumy gesammelt. Im Pfarrsprengel Langengrassau kommen seit Jahren die Gemeinemitglieder zu Andachten in der Passionszeit zusammen. Es wird über die aktuelle Situation in Sumy berichtet. Die Kollekte ist für Sumy bestimmt. Kollektensammlungen in Koblenz, Potsdam, Jessen, Wittenberg, Berlin-Buch, Koßdorf, Einbeck, Probstzella, in den Samariteranstalten Fürstenwalde oder im CVJM Luckau halfen entscheidend mit, den finanziellen Bedarf zu decken. In Berlin-Treptow legten die Konfirmanden Geld zusammen und spendeten die „Konfirmandengabe“ für unsere Arbeit. Unterstützung erhielten wir vom Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, unserem Dachverband. Auch Sparkasse Jessen, die Volksbank Elsterland, Bad Liebenwerda und die Schwarzwälder GmbH Berlin leisteten einen finanziellen Beitrag. In den Horteinrichtungen der Grundschulen in Elster und Jessen wurde gesammelt. Dane-



ben sind wie schon erwähnt die vielen regelmäßigen Einzelspenden von entscheidender Wichtigkeit, um zuverlässige finanzielle Unterstützung in diesem Ausmaß leisten zu können. Herzlichen Dank an Sie alle!

Auch im Jahr 2008 sind wir wieder angefragt. Neben der monatlichen „Finanzspritze“ von ca. 1.000 Euro gibt es weitere konkrete Anliegen. Das wichtigste Projekt in diesem Jahr ist die Anschaffung eines neuen Schulbusses. Genauere Informationen enthält das beigelegte Faltblatt zum Sonderprojekt „Sicher in die Schule“. Den aktuellen Stand unserer Sondersammlung kann man

auf der Internetseite www.sumy-hilfe.de erfahren. Dort gibt ein Spendenbarometer über den aktuellen Stand des Spendenaufkommens Auskunft. Bis zum heutigen Tag sind schon 4.140

Euro für das Sonderprojekt eingegangen. Das sind 82 % unseres Gesamtzieles von 5.000 Euro. Ein ganz

großer Dank geht an alle, die sich hier schon eingebracht haben! Der Bus aus ukrainischer Produktion kostet allerdings insgesamt 10.000 Euro. Auch in der Ukraine gehen unsere Partner auf Sponsorensuche. Vielleicht können wir unseren Beitrag noch überbieten? Bitte helfen Sie mit, den neuen Schulbus zu finanzieren! Herzlichen Dank!



Gertrud Schmidt

Der Freigibige wird immer reicher; der Geizhals spart sich am Sprüche 11, 24

Spendenkonto: 156 643 60 15
Bankleitzahl: 350 601 90

Empfänger: Sumy-Hilfe e.V.
Kreditinstitut: BKD Duisburg